

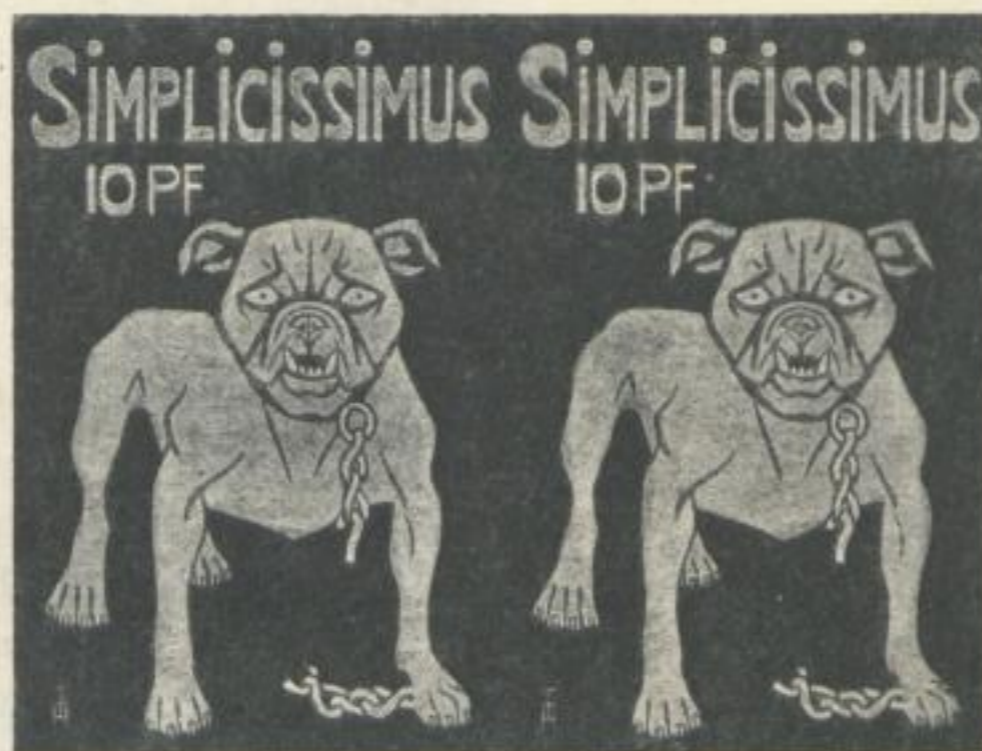
Da erschien im Jahre 1896 das Plakat für „Die alte Stadt“, die im Rahmen der „Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes“ in Dresden errichtet war / Zwar zeigte es gleichfalls eine weibliche Gestalt, aber kein „süßes Mädel“, keine blöde Attrappe, sondern ein zum Ganzen wundervoll passendes, sich in den historischen Rahmen sinnvoll einfügendes Abbild einer jungen deutschen Frau in mittelalterlicher Tracht von der Hand des Dresdener Meisters Otto Fischer / Hier waren zum ersten Male für deutsche Lande in glücklichster Weise die Prinzipien einer modernen Plakatkunst in die Praxis umgesetzt worden: Fernwirkung als Zweck



FRANZ V. STUCK: PLAKAT

dinnen, ewig lächelnd, in verzückter Haltung, wenig oder gar nicht bekleidet, ein Graus oft unter unserm nordischen Himmel / Daß es auch ohne solche posierende Weiblichkeit möglich war, ein gutes Plakat zu schaffen, bewies im selben Jahre noch Ludwig Sütterlin mit seinem Hammerplakat für die Berliner Gewerbeausstellung /

und Flächengestaltung als Mittel dazu / Freilich nicht so bald folgte dieser kühnen Tat die durchgreifende Wirkung / Noch heute kann man ja in Konfitürengeschäften und Friiersalons die lieblichen Wesen beisammenfinden in schönster lächelnder Harmonie / Hier mögen immerhin Ware und Gewerbe einigen Einfluß ausüben / Aber auch sonst noch spuken die Idealgestalten herum, die Priesterinnen, Genien und Huldinnen, ewig lächelnd, in verzückter Haltung, wenig oder gar nicht bekleidet, ein Graus oft unter unserm nordischen Himmel / Daß es auch ohne solche posierende Weiblichkeit möglich war, ein gutes Plakat zu schaffen, bewies im selben Jahre noch Ludwig Sütterlin mit seinem Hammerplakat für die Berliner Gewerbeausstellung /



T H . T H . H E I N E : P L A K A T